

nen Psychologie für eine moderne Aszetik sei. „Wir brauchen“, so schreibt er, „von katholischer Seite eine unseren Bedürfnissen und neueren Forschungen entsprechende asketische Theologie, die über Mutz und Tanqueray hinweg, unter Verwertung der nichtkatholischen Literatur, besonders aber der Arbeiten z. B. von Laub, Bergmann, Erhart und vieler anderer Mediziner und Psychologen, die unschätzbaren und ungehobenen Werte der alten, soliden Asketen uns nahe bringt. Murawski ist über den Versuch nicht hinweggekommen. Es wäre eine Arbeit von Jahren“.

War P. Zimmermann glücklicher in diesem kühnen Beginnen? Wir wagen es nicht zu entscheiden. Sei dem wie es wolle, das Verdienst seines „Lehrbuches der Aszetik“ als Ganzes betrachtet ist ein bleibendes.

Freiburg (Schweiz).

P. Dr. Karl Keusch C. Ss. R.

12) Liturgische Erziehung. Gegebenes und Aufgegebenes. Von Dr. Linus Bopp, o. ö. Professor der Universität zu Freiburg im Breisgau. 8^o (X u. 124). Mit 3 Bildertafeln. Freiburg i. Br., Herder. Brosch. M. 3.—.

Fragen der Erziehung und Liturgie erfahren wieder so viel Interesse wie selten zu einer Zeit. Da ist es zu begrüßen, daß uns L. Bopp ein Buch geschenkt hat, das beides miteinander verbindet. Es ist geschrieben von einem Manne, der vor allem Pastoraltheologe und Pädagoge ist. Er schaut nicht einseitig, sondern klar das Leben mit seinen Begebenheiten und prüft es. Nach einer kurzen geschichtlichen Einführung (1—10) behandelt er in vier Abschnitten: I. Die Liturgie, Wesen und Wesensgesetze (11—32); II. Erziehung (33—44); III. Erziehung durch die Liturgie (45—69); IV. Erziehung zur Liturgie (70—111). Der Schluß (112—116) spricht sich über „Liturgische Erziehung — die Forderung der Zeit“ aus. Ein Personen- und ein Sachverzeichnis erleichtern den Gebrauch des Buches. Besonders wertvoll ist der Abschnitt IV. Gerade ihn sollten alle Erzieher und Seelsorger in die Tat umsetzen und dann mitteilen, wie seine Anregungen sich in der Praxis bewährt haben, und wo sie geändert werden müssen. Das Buch ist aus einem Vortrag erwachsen, den Verfasser vor einer Konferenz von geistlichen und weltlichen Lehrern, Ordenslehrfrauen und weltlichen Religionslehrerinnen in Säckingen gehalten hat (VII). Es ist nicht das erste Mal, daß Bopp diesen Gegenstand bespricht. Schon in seinem Buche: Die erzieherischen Eigenwerte der katholischen Kirche, Paderborn 1928, hat er in einem besonderen Abschnitt ausführlich „Die erzieherischen Werte der katholischen Liturgie“ (378—516) in den Kreis seiner Betrachtung und Forschung gezogen. Doch die wirklich praktische Behandlung findet sich nur im vorliegenden Werkchen, dem einzigen in seiner Art auf deutschem Sprachgebiet.

München-Gladbach.

P. L. Dr. H. Dausend O. F. M.

13) Augustinus. Ein Lebensbild zu seinem Jubiläum 430—1930. Von Otto Karrer. Kl. 8^o (31). Mit 9 Bildern. München 1930, Verlag „Ars sacra“ Josef Müller. M. 1.60.

Eine würdige Festgabe zum Jubiläum des genialsten Denkers des Christentums. Bei aller Kürze mit Wärme geschrieben, ein Charakterbild voll Lebenswahrheit. Die Bilder nach dem Fiesoleschüler Gozzoli sind ein Schmuck des feinen Bändchens.

Freistadt.

Dr. Baylaender.

14) John Henry Kardinal Newman: Gesammelte Werke. Erster Band: Briefe und Tagebücher bis zum Übertritt zur Kirche. Mit Einleitungen von Francis Bacchus und Henry Tristran.

Übertragen von *Dr Edith Stein*. Herausgegeben von *P. Erich Przywara S. J.*

Es ist ein dankenswertes Unternehmen von Seite des „Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung“, daß er eine Ausgabe von „Gesammelten Werken“ Kardinal Newmans (1801—1890) besorgt. Der erste der drei geplanten Bände liegt bereits vor und schildert — nebst einer Autobiographie Newmans — hauptsächlich die religiöse Entwicklung des geistreichen Anglikaners von dessen Jugend an bis zur Rückkehr zur katholischen Kirche (1845). Der Leser kann hier das geistige Ringen und Reifen Newmans gleichsam persönlich mitmachen, da dieser größtenteils durch seine eigenen Briefe und Tagebücher sprechend eingeführt wird. Es hat diese Darstellungsmethode nicht bloß den Vorzug größerer Unmittelbarkeit und Lebhaftigkeit; sie entspricht auch dem Geiste Newmans selbst, der der Ansicht war, daß man einen Menschen am besten „aus seinen Briefen“ erkenne (S. 1). Ein tieferes Verständnis der religiösen Entwicklung Newmans dürfte übrigens wohl nur der apologetisch und kirchenhistorisch geschulte Leser erreichen; denn sie ist weniger von Gefühlen getragen, als vielmehr auf wissenschaftlicher Höhe befindlich. Dessen ungeachtet blieben, da bei einer auf dem Suchen nach Wahrheit beruhenden Konversion schließlich immer die „Gnade“ die Entscheidung herbeiführt, auch Newman schwere Zweifel und Herzensängste durchaus nicht erspart. Noch kurz vor dem eigenen Übertritt zur katholischen Kirche riet er andern vom selben Übertritt ab und schrieb in einem Briefe die Worte: „Beständig bitte ich, daß Er (Gott) mir entdecken möchte, ob ich in einer Täuschung befangen bin“ (S. 431). Newmans Konversion hatte ihren letzten allgemeinen Grund wohl darin, daß er schon vom 15. Lebensjahr an eine große Abneigung gegen den im Protestantismus herrschenden religiösen „Subjektivismus“ empfand und die Notwendigkeit eines bindenden „Dogmas“ in einer Offenbarungsreligion lebhaft erfaßte (cf. S. 151, 156, 158, 203). Daß er dennoch erst im Alter von 44 Jahren die Rückkehr zur Mutterkirche vollzog, erklärt sich wohl daraus, daß er große Liebe und Hochschätzung gegen seine angestammte Konfession und Newman besaß und immer hoffte, deren Anhänger zu einer apostolisch-dogmatischen Einheit führen zu können. Newmans Übertritt hat auf die katholische Bewegung in England sehr großen Einfluß genommen und wohl dafür, wie auch für sein Eintreten zugunsten der Katholiken-Emanzipation, hat ihn Leo XIII. 1879 zur Kardinalswürde erhoben. Der Katholik kann aus diesem Buche erkennen, welche Gnade es ist, von Gott den wahren Glauben schon als Wiegengeschenk erhalten zu haben.

Salzburg.

Dr Josef Vordermayr.

15) **Der Mainzer Domdekan Dr Joh. Bapt. Heinrich** (1816—1891).

Ein Lebensbild nach originalen Quellen und persönlichen Erinnerungen. Von *Ludwig Freiherrn v. Pastor*. Freiburg i. Br. 1925, Herder.

Unter den Männern, denen die deutsche Kirche ihre Erhebung aus dem Zustande tiefster Erniedrigung, in den sie durch die sogenannte Aufklärung, den Febronianismus und die Säkularisation geraten war, verdankt, nimmt Domdekan Heinrich wahrlich nicht den letzten Platz ein. Er war groß als Gelehrter, groß als Vorkämpfer der Kirche im öffentlichen Leben, vor allem aber ein tieffrommer Priester nach dem Herzen Gottes. Das alles hat Freiherr von Pastor mit feinem Griffel gezeichnet. Trotzdem sei es uns erlaubt, dem von ihm gezeichneten Bilde noch einige Striche beizufügen. Wenn seinerzeit das Mainzer Seminar in seiner Blüteperiode unter Bischof Ketteler auch auf auswärtige Theologen eine große Anziehungskraft ausübte — es sei hier nur an den jüngst verstorbenen Bischof Dr